



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte fürs deutsche Volk

Schnizer, Otto

Stuttgart, [1929]

Die Schäden der Kirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77080)

III. Die Neuzeit.

1. Die Reformation.

Die Schäden der Kirche.

Der Ruf nach einer „Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern“, der seit hundert Jahren im Abendlande immer wieder laut geworden war, schwieg nicht mehr. Was bisher geschehen war, war wertlos gewesen. Die Konstanzer Kirchenversammlung (Konzil) hatte bloß die päpstliche Spaltung beseitigt, aber den Mann, der eine innere Erneuerung wollte, Johann Hus, dem Feuertode überantwortet. Nicht lange nachher wurde in *V a s e l* ein Konzil zur Reform der Kirche gehalten. Es dauerte 17 Jahre, von 1431—1448. Von Anfang stellte sich das Konzil auf den Standpunkt, daß es über dem Papste stehe. Das war ja auch in Konstanz dadurch, daß das Konzil drei Päpste absetzte und einen vierten wählte, tatsächlich anerkannt worden. In Basel verging viel Zeit unter Streitigkeiten zwischen dem Papste, der die Ansprüche des Konzils nicht anerkennen wollte, und der Mehrheit der versammelten Kirchenfürsten. Doch setzten diese es durch, daß eine Reihe von Beschlüssen gegen kirchliche Mißbräuche, hauptsächlich gegen die Gelderpressungen des Papsttums, gefaßt und auch vom Papste anerkannt wurden. Die Ausführung ließ allerdings zu wünschen übrig, und so war es nur eine halbe Reform. Der Ruf nach gründlicher Reform wurde immer dringender. In Deutschland mehr als anderwärts. Denn Deutschland wurde mehr als andere Länder von den Päpsten ausgezogen. — Dazu kam, daß am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts auf dem päpstlichen Stuhl ganz und gar weltlich gesinnte Menschen saßen, die teils in furchtbaren Lastern lebten und vor den schrecklichsten Verbrechen nicht zurückscheuten, teils Kriege führten wie weltliche Fürsten.

Auch in den *K l ö s t e r n* gab's Anstöße genug. Die Pflege der Wissenschaften und Künste war von den Klöstern auf die Bürger der Städte übergegangen. Im Acker-, Wein- und Obstbau war der Bauer so vorangeschritten, daß er auch ohne das Vorbild der Klöster auskommen konnte. Bücherabschreiben war seit Erfindung der Buchdruckerkunst nicht mehr nötig. So blieb als einzige Aufgabe Predigt und Seelsorge. Aber es gab doch genug Weltgeistliche; so blieb für die Mönche auch in diesem Stück nicht viel zu tun übrig. Auch waren die meisten Klöster sehr reich

geworden. Aber reich sein und nichts zu arbeiten haben ist für keinen Menschen gut. So waren in vielen Klöstern sehr schlimme Zustände.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts haben die *W i s s e n s c h a f t e n* einen neuen Aufschwung genommen. Die Schriften der alten Römer und Griechen wurden wieder hervorgeholt und mit neuem Eifer studiert, und zwar nicht von Mönchen wie früher, sondern von Laien. Man nannte diese die *H u m a n i s t e n*. Die sahen alle diese Gebrechen der Kirche und dachten: Wie? sollen wir uns leiten und führen lassen von Priestern und Mönchen, wir, die wir doch viel gescheiter, gebildeter, gelehrter sind als sie? Und da kamen von dieser Seite auch heftige Angriffe auf die Kirche.

Bei alledem darf man nicht glauben, es sei in der Kirche *a l l e s* schlecht und faul gewesen. Es gab, namentlich in Deutschland, noch genug fromme Leute, die in aller Einfachheit und Aufrichtigkeit Gott dienen wollten. Es gab auch unter Mönchen und Weltgeistlichen tüchtige, aufrichtig fromme Menschen, denen daran gelegen war, ihren Weg zu Gott zu finden und andere recht zu weisen. Aber gerade diese Leute haben am schwersten gelitten unter der Verderbnis und Verweltlichung des Papsttums.

So sah es aus am Ende des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts. Da war wohl viel Frömmigkeit unter den Leuten, wahre und falsche; aber der geistliche Stand hatte doch *s e h r* viel unwürdige Mitglieder. Vor allem aber war die höchste Leitung der Kirche, das Papsttum, völlig verweltlicht und seiner wahren Aufgabe untreu geworden. Darum waren auch viele Menschen, und gerade die besten und frömmsten, irre geworden an der Kirche und verbittert über die schamlose Geldmacherei des Papsttums. Überall hat's geheißt: es *m u ß* endlich anders werden. Aber wer wird's ändern und bessern? Manche hatten's versucht und waren zugrunde gegangen. Wann kommt der rechte Mann? — So war die Zeit erfüllt für das Kommen eines Neuen.

Martin Luther und die Reformation.

Seine Jugend.

Zur rechten Zeit kam auch der rechte Mann. — Am 10. November 1483 ward dem Bauernsohn und Bergmann Hans Luther in Eisleben am Harz von seiner Frau Margarete geb. Ziegler ein Söhnlein geboren. Die Eltern brachten's gleich am folgenden Tage zur Taufe und nannten es nach dem Kalenderheiligen Martin. Sie waren echte Bauersleute, fleißig und sparsam. Dem zähen Bauernfleiß des Vaters gelang es nach und nach, sich aus ärmlichen Verhältnissen zu einem ordentlichen